

Apropós Pegida

Vor wenigen Wochen wurden wieder die Leipziger „Wir-sind-das-Volk-Helden“ gefeiert. Jetzt soll dieser Weckruf plötzlich ein Ausweis für Rechtspopulismus sein! Rechtslastige Krawallmacher haben in Dresden einen Funken gezündet, aus dem wegen des immer größer werdenden Frustes großer Teile der Bevölkerung eine Volksbewegung zu werden droht. Sie wird stärker – die Initiatoren mögen Extremisten oder gar Vorbestrafte sein, die sehr viele Tausenden Demonstranten sind keine Rechts-Aktivisten sondern besorgte Bürger. Und obwohl es demokratischer nicht geht, schämen sich nun Politiker über die Bürger, die protestieren weil sie unzufrieden sind. Medien und Politik haben ein Dilemma: wie ist der hochgelobte nobelpreiswürdige Wir-sind-das-Volk-Appell plötzlich als Aufruf gegen Zuwanderung von Flüchtlingen und Asylbewerbern zu verstehen?

Die Evolution des Menschen wäre nicht gelungen, hätten unsere Vorfahren nicht gelernt, sich gegen die Konkurrenz und die Unbilden der Natur durchzusetzen, d.h. sich als Art zu entwickeln und zu überleben. Dieser wissenschaftlich anerkannte Aggressions-Instinkt erfüllt bei Tieren (einschließlich Menschen) wichtige biologische Funktionen für ihr Überleben und für ihre Vermehrung und ist daher auch für die Fortentwicklung der Arten von Bedeutung. Er ist ein biologisch fundiertes Verhaltensmuster zur Verteidigung und Gewinnung von Lebensräumen und Nahrungsmittel. Auch wir haben als Erben dieses Verhalten in den Genen. Deshalb Weiß gegen Schwarz in USA bzw. Pegida in Dresden. Das findet in vielen Ländern statt, und ist oft ein Indiz für Überforderung. Da ist Aufklärung nötig. Man muss die Ursache des Verhaltens benennen, und sich damit auseinandersetzen, statt pauschal – und dumm – nur nutznießende Rechtspopulisten oder gar Nazis als Protestierende auszumachen. Auch Regierungen machen Fehler und wer als Verantwortungsträger auf berechnete Kritik nicht reagiert, ist kein Demokrat.

Der Islam hat sich in 1 1/2 Tausend Jahren schon weit über die Erde ausgebreitet, und immer hat es klein angefangen. Das Gebot zur Ausdehnung besteht weiter. Lenin wusste und praktizierte, dass schon einige Prozent Fanatiker reichen, um eine Gesellschaft umzukrempeln. Im zaristischen Russland wollte die Mehrheit keinen Kommunismus und die Dresdener sind keine Rechtspopulisten und sicher nicht unwillig, Flüchtlingen zu helfen. Aber wer in der DDR durch den Kampf gegen das MfS-System sensibilisiert wurde, erkennt mögliche Gefahren für die Zukunft seiner Gesellschaft früher als der satte Bürger im westdeutschen Sessel, und auch schon dann, wenn sie vor Ort noch nicht relevant sind. Deutschland wäre viel erspart worden, hätte Georg Elser am 9.11.1939 im Münchner Bürgerbräukeller Erfolg gehabt. Die Schwarmintelligenz der bürgerlichen Protestierer in Dresden erspürt Parallelen mit früheren katastrophalen Fehlentwicklungen wohl früher als Vertreter der Politik und der Medien, die immer in ihrem gewohnten Schema denken: wer kritisch denkt und handelt – und ihnen widerspricht, ist für sie begründungslos Rechtspopulist.

Kurz nach der Wende sagte ein Ostberliner: *„Einer der Unterschiede zwischen der DDR und Euch im Westen war: bei uns in der DDR war alles Kritische verboten, bei Euch in Westdeutschland darf man alles sagen, aber keiner hört hin“*. Hinhören, genau das sollte die Politik jetzt, statt sich auf Vorwürfe zu beschränken. Nicht hinhören und nicht darüber nachdenken und nichts verändern und nicht dafür sorgen, dass die gefährliche Spreu vom benötigten Weizen getrennt wird, ist zutiefst undemokratisch. Allgemeinplätze reichen nicht, Frau Merkel! Und wenn Siegmund Gabriel assistiert: *„Hinter Nazis läuft man nicht her“*, scheint er über das erschreckende Wahlergebnis seiner Partei im Mutterland der SPD noch nicht nachgedacht zu haben, geschweige denn, dass er's verstanden hätte. Kürzlich beendete Henryk Broder in der WELT seine Analyse mit einem Vergleich: *„Das, was früher Nationalsozialismus war, das ist heute Islamismus“*. Und die Folgerung eines Bürgers, der als Kind noch Krieg, Flucht, Zerstörung und Hunger erlebt hat, lautet: Wehret den Anfängen denn Vorsorgen ist besser als Heilen – und nicht alle Veränderungen sind heilbar!

Friedrich-Karl Ewert
Bad Driburg